Danziger Dampfboot.

№ 264. **1869.**

Donnerstag, den 11. November. **40ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Mittwoch 10. November.
Die Fortschrittspartei hat den folgenden Antrag eingebracht: Die Regierung wolle beim Bundesrathe des Nordbundes auf eine Verminderung der Militärlast hinwirken.

— In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer stand der Abrüstungsantrag der Fortschrittspartei zur Berathung. Der von nationaler Seite (Eule, Biedermann und Genossen) gestellte Zusatzantrag betreffend die nothwendige Rücksichtnahme auf die Sicherheit und Machtstellung Deutschlands wurde mit 53 gegen 21 Stimmen abgelehnt und der Antrag in seiner ursprünglichen Fassung mit 59 gegen 15 Stimmen angenommen.

Wien, Mittwoch 10. November.
Der Wiener Gemeinderath hat seine Rechtssection zur Berichterstattung über die Frage der Loslösung Wiens von Niederösterreich und über die Erhebung Wiens zur reichsunmittelbaren Stadt beauftragt.

Florenz, Dienstag 9. November.
Der Prinz Napoleon und dessen Gemahlin sind gestern in San Rossore eingetroffen.

Schloß San Rossore, Mittwoch 20. November.
Die Besserung im Befinden des Königs dauert fort. Derselbe hat eine gute Nacht gehabt und sich eines mehrstündigen Schlafes erfreut. Das Fieber ist unerheblich, der Ausbruch des Friesels dauert fort.

Madrid, Dienstag 9. November.
Der Regent hat die Entlassung Topete's angenommen. Das Ministerium der Marine wird interimistisch von Prim verwaltet. — Aus Labastida (Provinz Alvara) wird eine unerhebliche carlistische Bewegung gemeldet.

Brüssel, Dienstag 9. November.
Die Kammern sind heute eröffnet worden. Dumortier interpellirte die Regierung, warum die Eröffnung ohne Thronrede erfolgt sei. Der Conseils-Präsident Frère-Orban erwiderte, daß keine Mißhelligkeit zwischen der Krone und dem Cabinet bestehe, daß aber für eine Eröffnungsrede keine Veranlassung vorhanden sei.

Paris, Mittwoch 10. November.
Gutem Vernehmen nach hat Emile Ollivier den Vorschlag vieler Deputirten, als Candidat zum Präsidium des gesetzgebenden Körpers aufzutreten, abgelehnt. Er hat jedoch erklärt, daß er bereit sei, Stimmführer der Majorität zu werden, wenn dieselbe ihm helfen wolle, die revolutionären Versuche, welche eine Partei jetzt im Namen der Freiheit mache, zu bekämpfen.

London, Mittwoch 10. November.
Bei dem gestrigen City-Bankett, auf welchem Lord Clarendon fehlte, erklärte Gladstone, England werde stets entschieden die Einmischung in die fremdländische Politik vermeiden, dagegen zu freundschaftlicher Vermittelung etwaiger Differenzen immer bereit sein; Lord Clarendon sei bereits mehrfach die Anerkennung der fremden Regierungen in dieser Richtung ausgedrückt worden. Die Beziehungen Englands zum Auslande seien durchaus günstig. Die gegenwärtige Pause in den Verhandlungen über die Alabamafrage werde voraussichtlich die Ausgleichung begünstigen.

Politische Rundschau.

Der Kronprinz wird auf seiner Orientreise von den ehrenvollsten Ovationen begleitet. In Athen wurde er u. a. durch die Inschrift einer Ehrenpforte gegrüßt: Sei gegrüßt, Held der Schlachten!

Als consularische Vertreter des norddeutschen Bundes im Auslande sind bis zum October dieses Jahres 20 Generalconsuln, 255 Consuln und 99 Viceconsuln ernannt worden, wozu noch 8 Consulats-Kanzler kommen. Die consularischen Stationen erstrecken sich bis an den stillen Ocean. —

Das Herrenhaus wird am Montag seine Sitzungen wieder beginnen und gedenkt in zwei oder drei Sitzungen das vorliegende Material zu erledigen und sich dann bis zur Berathung des Budgets wieder zu vertagen. —

In Betreff der Kreisordnung rückt das Abgeordnetenhaus von Paragraph zu Paragraph sehr langsam vor, und geht das so fort, so kommt das neue Jahr heran, ohne daß der Entwurf durchberathen ist. Etat und Kreisordnung wechseln sich ab. Da ersterer wichtiger ist, so sollen in nächster Woche nur die beiden ersten Tage für den Eulenburgschen Entwurf und die drei letzten Tage für den Etat bestimmt werden. Mit dem Schulgesetz hat's keine Eile. Es findet die Generaldebatte hierüber gelegentlich statt, und dann geht das Gesetz an eine Kommission, um dort für immer begraben zu werden. Wichtig ist, was aus Camphausens Tilgungsplan werden wird. Noch liegt er nicht vor. Die bisherigen Skizzen, die der Minister gegeben hat, sind nicht ausreichend, um zu einem Urtheil über das Ganze zu gelangen. Die gute Meinung von dem Plane hält vor, wenngleich nicht wahrnehmbar ist, daß die Zahl der unbedingten Fürsprecher sich vergrößerte. Die Aufgabe, die Camphausen zu lösen bleibt, ist eine sehr große. Es kann nicht mehr mit einzelnen kleinen Mittelchen geholfen werden. Die Finanzreform muß weite Dimensionen annehmen. Gerade so wie die Fortschrittspartei haben die Conservativen ihre Bedenken, sie sind nur noch nicht damit hervorgerückt. Wir an unserm Theile haben Camphausen das Wort geredet, wie wir andererseits nicht verschwiegen, daß seine Position so lange eine äußerst precäre ist, als er einem Ministerium angehört, das sich aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzt hat. Zum Mindesten steht Camphausen mit seinem Constitutionalismus vereinzelt da. Weiter greifen und allgemein reformiren kann er nur, wenn ihm die übrigen Ressortchefs in die Hände arbeiten, und das ist durchaus nicht anzunehmen. —

Zur Wiederherstellung des Vertrauens auf unsere Finanzverwaltung gehört vor allen Dingen, daß die Willkür aufhöre, mit welcher Herr v. d. Heydt, je nachdem es ihm zweckmäßig erschien, unsere Finanzen bald in dunklen, bald in helleren Farben darstellte. Das Streben, auf den Reichstag Eindruck zu machen, denselben wenigstens für einige der projectirten neuen indirecten Steuern empfänglich zu stimmen, hatte Herrn v. d. Heydt in der Denkschrift vom 19. Mai zu Schilderungen verleitet, welche über alles Maß hinaus gingen. Er hatte in dieser Denkschrift gedroht, daß, wenn der Reichstag die Steuervorlagen und der Landtag den Zuschlag verwerfe, die Regierung genöthigt sein werde, selbst von nothwendige und dringende Ausgaben, wie die für Forstculturen, für Meliorationen, für Chausseebauten u. s. w. abzusetzen; er hatte sogar auf die Gefahr hingewiesen, daß in weiterer Folge der Staat seine rechtlichen Verpflichtungen nicht mehr werde erfüllen können. Und das alles in einem Moment, wo durch den Hinzutritt wohlhabender Provinzen der Staat an Steuerkräftigkeit offenbar gewonnen hat, wo durch den Uebergang der Staatseisenbahnen, Domainen, Forsten, Activfonds u. s. w. der neuen Landestheile sein Vermögen unzweifelhaft sehr viel mehr gewachsen ist als seine Schuld. Das alles in einem Moment, wo der Staat noch im Besitze von industriellen Etablissements, Hüttenwerken, Mühlen zc. sich befindet, von denen sich nachweisen läßt, daß sie unter seiner Verwaltung gar keinen oder einen sehr zweifelhaften Ertrag liefern, während ihr Uebergang in den kaufmännischen Betrieb von Privatpersonen dem Staate viele Millionen einbringen würde. In den alten Provinzen giebt es Staatshüttenwerke, von denen ein einziges einen Werth von einigen Millionen repräsentirt, während sein Reinertrag, wenn die verbrauchten Kohlen zu dem richtigen Preise berechnet werden, wahrscheinlich gleich Null ist. In der einzigen Provinz Hannover befinden sich zerstreute Domainenparcellen im Gesammtbetrage von 99,000 Morgen und im Werthe von mindestens fünf Millionen, deren beschleunigter Verkauf volkswirthschaftlich und finanziell für den Staat in jeder Beziehung ein Vortheil sein würde. Ein Staat mit solchen Hilfsmitteln ist nicht in ernster Verlegenheit. Ein Staat mit solchen Hilfsmitteln thut wohl, die Steuerkraft seiner, durch außerordentliche Kriegsleistungen, durch schlechte Ernten und die Stockungen von Handel und Wandel außergewöhnlich getroffenen Bevölkerung möglichst zu schonen. Er darf das zwar äußerst bequeme, aber auch äußerst irrationelle Mittel, auf schlechte oder ungleichmäßige Steuern, wie es die Mahl- und Schlachtsteuer und die Klassensteuer sind, Zuschläge zu werfen, nur im letzten Nothfalle anwenden. Er darf bei der Erwägung einer solchen drückenden Maßregel auch seine politische Lage nicht übersehen; er darf nicht vergessen, daß er jetzt vier neue Provinzen besitzt, deren Bevölkerung seit 1867 zu einem, ihre bisherigen Leistungen zum Theil erheblich überschreitenden Steuermaße herangezogen ist, wo also der Zuschlag den feindlichen Parteien den erwünschten Stoff zu neuen Aufreizungen geben würde. —

Das Bestreben unserer Regierung geht u. A. heute zu Tage darauf hinaus, die Aemter, die bisher auf Staatskosten verwaltet worden sind, zu unbesoldeten Ehrenämtern zu erklären und nur die thatsächlichen Geschäftskosten dafür zu entschädigen (siehe die neue Kreisordnung und die Amtshauptleute); dürfte es sich nicht da ganz besonders empfehlen, eine derartige zeitgemäße Reform in dem Stande zu beginnen, der eine ganz besondere Standesehre für sich in Anspruch nimmt, nämlich beim Militär? Wenn also höhere Militärstellen, vom Offizier aufwärts, für Ehrenämter erklärt würden, so würden alle Finanzkalamitäten damit vorbei sein. Etwaige Auslagen für Uniformen und Waffen müßten natürlich in reichlicher Weise entschädigt werden. Wir empfehlen dieses Projekt dem neuen Herrn Finanzminister zur geneigten Berücksichtigung, und dürfte derselbe bei der bewährten Opferfreudigkeit unserer Aristokratie auf ein geneigtes Entgegenkommen zu rechnen haben. —

In parlamentarischen Kreisen circulirt das Gerücht von dem wahrscheinlich nahen Rücktritt des Handelsministers Grafen Itzenplitz. Wir kommen hierauf nur zu sprechen, weil unterrichtete Deputirte der rechten Seite diese Eventualität ins Auge faßten. —

Es haben sich die Mennoniten abermals an Se. Maj. den König gewandt und ihren Antrag dies Mal hauptsächlich dahin gerichtet, die Rechtsfrage, ob ihr bisher bestandenes Privilegium durch das Norddeutsche Bundes-Militär-Gesetz aufgehoben sei, zunächst dem Justizministerium event. dem Kronsyndikate zur Begutachtung vorzulegen. —

George der Fünfte hat die Zeitungsnachricht, er beabsichtigte definitiv abzudanken und die Reste seiner „Legion" in Algerien zu colonisiren, sehr übel genommen und in seinem Zorn eine geharnischte Erklärung erlassen, in der es u. a. heißt: „Der König von Hannover hat weder je indirect abgedankt, wie Herr von Bismarck einst in kühnem Gedankenfluge zu behaupten wagte, noch denkt er je daran, in optima forma und völkerrechtlich bindender Form abzudanken. Wer das Recht zur Seite findet, der giebt es auch nicht auf, am wenigsten Der, dessen Wahlspruch lautet: Suscipere et finire!" — Na denn nicht!

Das neueste österreichische Schmerzenkind, die Bocche di Cattaro, läßt heute nichts von sich hören, wenn nicht der Berliner Correspondent des sächsischen Ablegers der Hietzinger Sippe, die Sächsische Zeitung, mehrere preußische Offiziere auf dem Kriegsschauplatz in Dalmatien gesehen hätte, die in dem Aufstande eine bedeutsame Rolle spielen. Die Wiener Blätter werden vor Neid bersten, daß ihnen diese kostbare Entdeckung, die doch so nahe lag, entgangen ist.

In Spanien scheint man wieder carlistische Umtriebe zu fürchten und macht Jagd auf Waffensendungen, welches ein englisches Schiff auf Kähnen an verschiedenen Punkten der biscayischen Küste abgesetzt haben soll.

In den Nachrichten über den Streit zwischen dem Sultan und dem Vicekönig von Aegypten, soweit derselbe noch nicht endgültig geschlichtet ist, war seit einiger Zeit der eigenthümliche Widerspruch bemerkbar, daß die Einen den Zwist als ganz unerheblich und als so gut wie gar nicht mehr vorhanden darstellten, während andere von der Fortdauer des Haders wissen wollten, dessen Beilegung in naher Zeit noch gar nicht ersichtlich wäre. Wie ein Correspondent von gewöhnlich unterrichteter Seite hört, erklärt sich der Widerspruch dadurch, daß die schwebenden Fragen jetzt ruhen und auch bis auf Weiteres in diesem Zustande bleiben werden. Beide Theile haben ihre Stellung zu der Sache genommen, ihre Gesichtspunkte aufgestellt und sie werden, wie es scheint, dabei beharren. Der Sultan nimmt an, daß der Vicekönig so leicht keine Anleihe ohne Genehmigung der Pforte abschließen werde, weil er den Einspruch des Sultans gewärtigen könnte, die Anleihe daher nur unter überaus ungünstigen Bedingungen abzuschließen im Stande sein würde. Aus diesem eigenthümlichen factischen Verhältniß folgt aber auch, und das dürfte für die Außenstehenden das Wesentliche sein, daß der Streit zwischen dem Sultan und dem Vicekönig sich nicht leicht verschärfen wird. —

Die Alt-Türken sind übrigens sehr verstimmt darüber, daß Prinz Murad, der älteste Sohn des vorigen Sultans und nach türkischem Gesetz Erbe des Thrones, von den hohen Besuchern, welche nach einander in Konstantinopel verweilt haben, fern gehalten worden ist. Man will darin ein Zeichen sehen, daß der Sultan damit umgeht, den Thron auf seinen eigenen Sohn zu vererben, was den Rechtgläubigen als eine gefährliche Neuerung durchaus nicht gefallen will. Dem Vicekönig von Aegypten hat der Sultan die veränderte Thronfolge-Ordnung bekanntlich bereits zugestanden. —

In diesem Jahre sind bereits mehr als 15,000 Brände in Rußland amtlich bekannt gemacht worden. Von vier Fünfteln dieser bedeutenden Zahl weiß man den Verlust; er beträgt 25 Mill. Rubel. —

Die Gesetzgebung in England experimentirt noch immer mit der Armennoth und fällt von einem Extrem in das andere. Vor Jahren begann das Publikum über den Anblick der massenhaften Obdachlosen zu schaudern, welche in Winternächten die Treppenstufen und Trottoirs in verschlungenen Knäueln und Gruppen bevölkerten und keine andere Decke als Schnee und Mondschein hatten. Der Presse gelang es, das öffentliche Gewissen so zu erschüttern, daß das Parlament eine Acte erließ, welche die Steuertaschen ganz Londons verpflichtete, solchen Wanderern Obdach für die Nacht zu gewähren. Nun kommt ein Nothschrei aus dem entgegengesetzten Quartier — aus den Armenhäusern. In dem einen Stadtdistrict Whitechapel ist seit Erlaß jener menschenfreundlichen Acte die Zahl der Obdachsuchenden von 5411 (in 1864) auf 20,200 in diesem noch nicht einmal vollendeten Jahr gestiegen. Natürlich ist viel Zuzug aus den Provinzen, da nur auf London jene Acte Bezug hat und in der Provinz die alten Einschränkungen bezüglich Obdach- und Zehrungsgewährung in Kraft geblieben sind.

Wenn diejenigen Völker und Familien die glücklichsten sind, welche am wenigsten von sich reden machen, so gehört das amerikanische Volk seit Grants Verwaltungsantritt wohl zu den glücklichen. Die große Politik, nach außen wie nach innen, befindet sich in völligem Stillstande. Nirgends zeigen sich große Konflikte, sei es im Verkehr mit anderen Nationen, sei es im Getriebe der Parteien. Nicht trotzdem, sondern eben deswegen ist an kleinen Nergeleien kein Mangel, aber selten gewinnen sie hinlängliche Bedeutung, um einem auswärtigen Publikum bemerkenswerth zu erscheinen. Den Parteien fehlt es an großen Gegenständen ihres Strebens, und so finden sie Zeit genug, ihre schmutzige Wäsche zu waschen. Die Verwaltung des Präsidenten Grant hat bis jetzt alle diejenigen befriedigt, welche von ihr nichts anderes erwartet und gehofft hatten als eine nüchterne, hausbackene, ehrliche Auffassung der administrativen Bedürfnisse des Landes. Eine Verminderung des Schuldkapitals um 60 Millionen Dollars in acht Monaten, und ein Sinken des Goldagio's von 40 auf 30 pCt., das sind Erfolge von weit höherem Werth als durch ein brüskes oder melodramatisches Auftreten gegen das Ausland hätte erlangt werden können. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 11. November.

— Nachdem gestern die in den einzelnen Stadttheilen aufgestellten Wasserständer der öffentlichen Benutzung übergeben sind, werden nunmehr auch die Privathäuser, deren Leitungen vollendet, mit Wasser versehen werden. Herr Geh.-Rath v. Winter, der Schöpfer unserer Wasserleitung, hat bereits die Freude, das krystallklare Quellwasser in den einzelnen Etagen seines Grundstücks in der Gerbergasse sprudeln zu sehen. Wir können darin nur eine feine Aufmerksamkeit des Herrn Aird gegen unsern Herrn Ober-Bürgermeister erkennen, daß er den Mann, welcher sich so unendliche Mühe gegeben und kostspielige Reisen unternommen hat, um das großartige Werk in Ausführung zu bringen, auch zuerst die Frucht für seine aufopfernde Thätigkeit zur Schaffung dieses Riesenwerkes genießen läßt. — Morgen Nachmittag wird Seitens des Herrn Aird die Uebergabe des Ohraer Haupt-Bassins für die Wasserleitung an den Magistrat und die Stadtverordneten erfolgen.

— Der Magistrat hat beschlossen, die Umpflasterung der Hopfengasse auf der Speicherinsel zum Winter nicht ausführen zu lassen, und die Aeltesten der Kaufmannschaft ersucht, auch die Herstellung der Schienenbahn in der Hopfengasse, welche nothwendig mit der Umpflasterung zugleich geschehen muß, bis zum Frühjahr auszusetzen.

— Die Ortsbehörden, namentlich die ländlichen, sind darauf hingewiesen worden, daß es, in Gemäßheit der Bundes-Gewerbeordnung, der bisherigen Verlängerung der Schank-Konzessionen nicht mehr bedarf.

— Die Herren Consistorial-Rath Reinke, Consul Brinckman und Stadtrath Uphagen sind von hier zur Provinzialsynode berufen worden und reisen nächsten Freitag nach Königsberg ab.

— Gestern wurde auf der Stelle, wo das Wrack des „Cupido" gesunken ist, und zwar zwischen Zoppot und Oxhöft, eine Boje verankert.

— Aus Veranlassung des Brandes des „Cupido" hat das Königl. Polizeipräsidium den Löschungsplatz für Petroleumschiffe vorläufig nach der Weichsel am sog. Branntweinspfahl verlegt. Ueber die Anlage eines definitiven Löschungsplatzes für Petroleumschiffe und die für denselben zu treffenden Einrichtungen und Vorsichtsmaßregeln sollen weitere Verhandlungen angeknüpft werden.

— Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben beschlossen, dem Herrn Lootsen-Kommandeur Claassen für die umsichtige Leitung beim Brande des „Cupido" den Dank des Collegii auszusprechen.

— Der eiserne Schrauben-Dampfer „King of the Belgans", welcher, mit Getreide beladen, unsern Hafen verlassen hatte, lief gestern wieder für Nothhafen hier ein, weil ihm bei dem überaus schweren Wetter die Ladung übergegangen (nach einer Seite geschoben) war. Ein Matrose ist während des Orkans über Bord gespült und ertrunken.

— Nach einer gestern Abend von der Halbinsel Hela eingetroffenen Nachricht soll das von Newyork nach hier mit Petroleum befrachtete Schiff „Anna" bei Heisternest gestrandet und zerschlagen, die Ladung aber geborgen sein.

— Während der Tage vom 12. bis 15. November kommt die Erde auf ihrer Bahn um die Sonne wieder an jene Stelle, in welcher sie einen zum Ringe ausgezogenen Kometenmasse streift, die unsere Atmosphäre dann mit Meteoren (Sternschnuppen) überschüttet. Die Stunde, zu welcher die Erscheinung eintreten wird, ist im Voraus nicht mit voller Sicherheit zu bestimmen. Da es im Interesse der Wissenschaft liegt, daß recht zahlreiche und aufmerksame Beobachtungen angestellt werden, so möchte es sich empfehlen, daß auch aus dem Kreise der Leser d. Bl. der bevorstehenden Erscheinung Aufmerksamkeit geschenkt würde. Am erfolgreichsten werden die Beobachtungen von immer je vier Beobachtern zu gleicher Zeit, von denen jeder Einzelne ¼ des Himmelsraumes im Auge behält, ausgeführt, wobei Ablösungen der Beobachter nach je 2 Stunden sich empfehlen. Dabei ist es wünschenswerth, daß der Lauf jedes Meteors, so viel immer möglich, in Sternkarten verzeichnet, die Zeit des Aufblitzens und die Dauer der Erscheinung notirt und über Größe, Farbe, Schweif 2c. Angaben gemacht werden. Das so gewonnene Material wäre zur weitern Ausnutzung für die Wissenschaft der Sternwarte zu Danzig zuzusenden.

— Im heutigen Intelligenzblatt fordert der gerichtliche Sequestor, Herr Carl F. R. Stürmer, den Kaufmann J. A. Bölzke, welcher angeblich das Ladenlokal Johannis- und Drehergassen-Ecke No. 41 bis April 1870 gemiethet, dasselbe aber verlassen hat, auf, seinen jetzigen Wohnort anzuzeigen. Wir bemerken hierbei, daß der Gesuchte, wie dies bereits sämmtliche Blätter mitgetheilt haben, sich in der Haft des hiesigen Gerichts befindet.

— Die für die Wintermonate durch Herrn Secretair Sielaff für Ohra angekündigten Vorlesungen wurden am vorigen Sonnabend begonnen. Das hierzu von Hrn. Picuritz bewilligte Local erwies sich für diesen Zweck ganz brauchbar; die Räumlichkeit ist geeignet, ein großes Auditorium aufzunehmen, die Acustik sehr gut, die Beleuchtung war entsprechend geordnet, und da das Local im Garten gelegen ist, wird der Vortrag nicht so gestört wie dies oft genug in den nach der Straße gelegenen Danziger Vereinslocalen der Fall ist. In seiner Einleitung betonte der Vortragende, als Grund für die dort begonnenen Vorlesungen, daß, während den Landbewohnern manche Zerstreuungen versagt seien, welche den Stadtbewohnern mit Leichtigkeit geboten würden, auch noch andere wichtigere Dinge ihnen entgingen, nämlich: die vielseitigen Anregungen auf geistigem Gebiet, wie sie die städtischen Vereine reichlich darböten und Gelegenheit gäben zum Mitarbeiten auf den mannigfachen Lebenswegen zur Besserung menschlicher Wohlfahrt. Außerdem seien die Bestrebungen dieser Vereine mit darauf gerichtet, Denjenigen, welchen es nicht vergönnt gewesen, den Bildungsgrad zu erlangen, wie er erforderlich, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen, Gelegenheit zu geben, aus wissenschaftlichen Vorlesungen oder Vorträgen durch Selbsthilfe das Versäumte nachzuholen. Nicht minder anregend zur Fortbildung selbst für Unterrichtete seien Vereinigungen solcher Art; sie riefen Vergessenes in's Gedächtniß zurück und ergänzten das etwa Mangelhafte. Endlich sei es unbestritten, daß ein Stillstand einträte, wo nicht weiter gearbeitet würde, wie auf materiellem so auf geistigem Gebiet. — Solchem Stillstande entgegenzutreten, sei das Bestreben des Hrn. Sielaff; er betonte: daß, wenn ihm auch geringe Kräfte zu Gebote ständen, er doch dem Geistesfluge der Zeit folgen und versuchen wolle, die gewaltigen Ereignisse, welche uns das Jahrhundert täglich vorführe, und welche wir vor nicht langer Zeit kaum für möglich gehalten, zur Anschauung und Betrachtung zu führen. Dabei sei zu lernen, zu welchen bewunderungswürdigen Thaten sich der Menschengeist emporzuschwingen vermöge, wenn er die ihm vom Schöpfer verliehenen Fähigkeiten anzuwenden und zu vervollkommnen vermöge. Auf die Selbsthilfe zurückgehend, führte Redner eine Reihe Lebensbilder und Charakterzüge aus der nationalen und individuellen Selbsthilfe vor. Während die Außenhilfe fast immer abschwächend wirkt, steigert die von innen heraus arbeitende Selbsthilfe das Spiel der menschlichen Kräfte bis zur höchsten Entfaltung. Alles was auf dem Wege der Staatsunterstützung oder sonst für den Einzelnen oder für ganze Berufsklassen gethan wird, hebt leicht mit der Nothwendigkeit auch den Trieb der Selbstthätigkeit auf, und wo Menschen einmal einem System fremder Führung und Ueberwachung verfallen sind, da pflegt als unvermeidliche Folge endlich ein Zustand verhältnißmäßiger Hilfslosigkeit und Entsittlichung sich einzustellen. Die Menschen waren von je her in der Selbsttäuschung befangen, daß ihre Wohlfahrt weit mehr von äußern Einrichtungen und Gesetzen abhinge als von ihrem persönlichen Verhalten. Rechtsschutz, Sicherheit und Frieden innerhalb gesetzlicher Schranken ist im Wesentlichen Alles, was der Staat seinen Bürgern zur Unterstützung ihrer persönlichen Arbeit bieten kann. Das Ziel der Gesetzgebung kann nur sein: Jedem Einzelnen das ihm nothwendige Maß von Entwickelungsfreiheit und Entwickelungsschutz zu verschaffen. Keine Macht der Gesetze ist aber vermögend, den Trägen fleißig, den Leichtsinnigen vorsichtig, den Ausschweifenden mäßig zu machen. In allen diesen Fällen heißt es: Hilf dir selbst und benutze die von Gott dir gegebenen Kräfte zur Beseitigung deiner Fehler und Verbesserung deiner Lage. — Hierauf führte Redner eine Reihe Beispiele von Männern der Selbsthilfe an, die sich meistentheils ganz von unten heraufgearbeitet haben. Mit der gewöhnlichen Klasse der Tagelöhner beginnend, nannte er den briti-

schen Weltumsegler James Cook, den Wasserbaumeister Brindley und den Dichter Robert Burns. Von den Maurern den Gelehrten Ben Jonsons, den Professor der Tonkunst C. F. Zelter. Von den Zimmerleuten: den erhabenen Religionsstifter Jesus Christus und den ihm geistig verwandten chinesischen Sittenlehrer Kon—fu—tse. Gleich wie das Christenthum leitet auch die Reformation ihren Ursprung unmittelbar aus dem Schooße des Volks ab. Huß war eines Holzhauers, Luther eines Bergmanns Sohn. Der Vater Melanchtons war Waffenschmied und Zwingli's Amtmann. Dem Hirtenberufe entsprangen der jüdische Gesetzgeber Moses und der französische Gelehrte Valentin Düval; endlich hat Richard Cobden, als der Sohn eines armen Pächters, in seiner Jugend die Schafe gehütet. Dem Gewerbe der Weber gehörte die berühmte augsburgische Familie der Fugger an, der berühmte Afrikareisende David Livingstone hat Jahrelang sein kümmerliches Brod in einer Weberei verdient. Armer Weber Söhne waren die berühmten Volksschriftsteller J. P. Hebel, der Philosoph J. G. Fichte, der Sprachforscher C. G. Heyne und der Entdecker der neuen Welt Chr. Columbus. Söhne von Sattlern waren der im Jahre 1724 in Königsberg geborene Immanuel Kant, einer der größten Philosophen und scharfsinnigsten Denker aller Zeiten; ferner Rud. Ackermann, berühmt durch Einführung des Steindrucks und Hebung der Holzschneidekunst. Das Gewerk der Schuhmacher ist vertreten durch Hans Sachs, Jacob Böhme und dem Begründer der Kunstwissenschaft J. J. Winckelmann. Aus der Mitte der Schneider sind hervorgegangen: der berühmte Derflinger, der Dichter H. C. Andersen, der frühere Präsident A. Johnson und J. G. Schader. Schlächterssöhne waren Daniel de Foe, Kirke White, Cardinal Wolsey und der berühmte Afrikareisende Barth. Außerdem ragen unter ihnen besonders hervor: James Watt, Newcomen und Georg Stephenson, welche sich um die Erfindung und Verbesserung der Dampfmaschine verdient gemacht haben. Fr. W. Herschel war der Sohn eines Musikers und hat selbst aus bitterer Armuth Tanzmusik gemacht. Robert Blum, der unvergeßliche Blutzeuge deutscher Freiheit, erlernte aus Armuth das Gürtlerhandwerk und arbeitete später in einer Laternenfabrik. Joh. v. Fraunhofer war der Sohn eines Glasers, Johann Kepler der Sohn eines Gastwirths; dasselbe war Andr. Hofer. Sam. Heinicke, der Begründer der ersten Taubstummen-Erziebungs-Anstalt, war Landmann. Benj. Franklin war der Sohn eines Seifensieders und Béranger, Frankreichs Sängerkönig, fing als Buchdrucker-Gehilfe an. Jos. Garibaldi begann seine Laufbahn als Matrose und der ermordete Präsident Abr. Lincoln war Bauer und Schiffsknecht. Er hat gleich seinem Nachfolger seine Selbstbildung aus geliehenen Büchern. Schillers Voreltern waren Dorfbäcker und Goethe's Urgroßvater war Hufschmied. Als Pfarrerssöhne wird eine große Zahl angegeben, welche es zu großer Auszeichnung gebracht haben. Fr. Drake und Horace Nelson, denen eine ganze Schaar Gelehrter und Dichter sich anreihet. Endlich wurde noch der Lebensgang zweier Schriftsteller der Gegenwart, Hackländer u. Gerstäcker, besprochen und vorgeführt, wie dieser ganz verschieden ist von der ruhigen und geraden Bahn, auf welcher sich die Heranbildung der meisten Schriftsteller und Gelehrten zu entwickeln pflegt. Wahre Größe, so schloß der Vortrag, wird nicht angeboren, läßt sich nicht erkaufen, es sei denn durch tapfere persönliche Arbeit. Wer Muth, Ausdauer, Thatkraft, Fleiß und einen rechtschaffenen Charakter besitzt, der besitzt das volle Anlagekapital, welches zur Selbsthilfe, d. h. zur Erreichung der Lebensbestimmung durch die Selbstbethätigung der persönlichen Kräfte gehört.

— Die vor einigen Tagen dem Kgl. Schutzmann Klann von dem Observat Meyer beigebrachten Verletzungen soll nicht lebensgefährlich sein. Klann hat über dem linken Auge einen ca. 4 Zoll langen Schnitt mit dem Messer erhalten.

— In der Nacht vom 10. zum 11. d. ist das Rittergut Kl.-Kelpin, dem Gutsbesitzer Wendland gehörig, bis auf das Wohnhaus und 1 Kathe vollständig niedergebrannt. Wie wir hören, ist der gesammte Ernteeinschnitt ein Raab der Flammen geworden.

— Die pleite gegangene kalifornische Theater-directorin Fr. Ottilie Genée, unsere Landsmännin, hat mit Zurücklassung ihres Gatten, der in San Franzisko zur Fahne Merkurs geschworen, wiederum ein Gastspiel-in Newyork begonnen.

— In Königsberg wird die Errichtung des zoologischen Gartens mit einem Anlagecapital von 30,000 Thlrn. beabsichtigt. Der Garten soll vornehmlich für die Aufnahme nordischer Thiere eingerichtet werden.

— Nach amtlichen Berichten aus Ostpreußen hat die dortige Ernte im Ganzen die von ihr gehegten Erwartungen noch übertroffen. Dies gilt namentlich von dem Reg.-Bez. Gumbinnen. Dort ist das Ergebniß in allen Theilen ein günstiges, und zwar in den littauischen Kreisen noch besser als in den masurischen. Auch die im Ertrage schlechtesten Gegenden haben eine Mittelernte. Besonders ist viel Gerste und Hafer gebaut. die Weizenernte stellt sich als ganz befriedigend heraus. Ziemlich gut ist der Roggen gerathen. Ueber die Kartoffelernte werden an mehreren Stellen Klagen laut. In Folge der nassen Witterung während der letzten Monate leiden namentlich die weißen Kartoffeln an übermäßiger Feuchtigkeit und gehen zum Theil in Fäulniß über.

— Bei der Sturmfluth in Königsberg ereignete sich der höchst komische Fall, daß der Kaufmann F., welcher sein Comtoir auf dem Hofe der alten Raffinerie hat, dasselbe zu Fuß faktisch nicht erreichen konnte, sondern einige dreißig Schritt reiten, also zur Verwunderung seines Personals hoch zu Roß erscheinen mußte. — Das hohe Stauwasser hatte u. A. auch den Hof der Szittnickschen Kalkbrennerei unter Wasser gesetzt, wodurch sich die dortigen Kalkmassen entzündeten. Die Feuerwehr beseitigte etwaige Gefahren.

— Die Nachricht von dem großen Feuer in Braunsberg bestätigt sich; welche Ausdehnung dasselbe aber genommen hat, haben wir bis jetzt leider nicht in Erfahrung bringen können.

Bromberg. Für einen an der Brahemündung anzulegenden Winterhafen hat sich die hiesige Königl. Regierung einen Plan ausgearbeitet, den das Ministerium auch genehmigt hat. Die Kosten sind auf 345,000 Thaler veranschlagt. Es handelt sich jetzt um Beschaffung der Mittel. Die Regierung hofft auf ein Actienunternehmen Seitens der Kaufmannschaft.

Stadt-Theater.

Bellini's „Norma" wurde gestern vor einem ausverkauften Hause gegeben. Jedenfalls werden die meisten Anwesenden durch die Neugierde hingezogen worden sein, Fräul. Marie Haupt, Tochter des hiesigen Klavier-Virtuosen, eine bisher nur in Privat-Cirkeln gehörte und in denselben geschätzte Sängerin als Adalgisa ihren ersten Versuch auf der Theater-Bühne machen zu sehen. Diese Parthie ist schwerer als man vielleicht glauben mag und Fräul. Haupt leistete in Anbetracht ihres ersten Debuts das Möglichste. Die Stimme ist allerdings nicht stark und wenig ausgiebig, aber angenehm und wohlklingend. Nur kommen die höheren Töne mitunter etwas gepreßt heraus; auch gönnt Fräul. Haupt denselben zu wenig freie Entwickelung, ein Umstand, der sich gewiß beseitigen läßt. Die größtentheils reine Intonation ihrer recht hübsch ausgebildeten Stimme müssen wir rühmend anerkennen. Auch zur Darstellung scheint Frl. Haupt viel Talent zu besitzen, nur müssen wir ihr mehr Ruhe in den Bewegungen anempfehlen. Jedenfalls zeigte sich aber Frl. Haupt als eine recht talentvolle Dame, welche, wenn ihr Stimmfonds für das Theater sich ausreichend gestaltet, gewiß Carrière machen wird. An aufmunterndem Beifall hat es der jungen Dame gestern nicht gefehlt; im Gegentheil wurde der verständigere Theil des Publikums zuletzt unangenehm berührt durch die lärmende und oft störende Art der Huldigung, mit welcher Frl. Haupt fortwährend überschüttet wurde. Auch ein paar Lorbeerkränze wurden der jungen Dame nach ihrer ersten Scene verehrt, gewiß als Symbol einer zukünftigen Kunstgröße. Möge Fräul. Haupt darnach streben, die gestern so lebhaft an den Tag gelegte Theilnahme des Publikums sich zu erhalten und zu verdienen. — Fräul. v. Tellini sang die Parthie der Norma, welche so recht für ihre Mittel zu passen scheint, mit einer an Meisterschaft gränzenden Bravour; sie verausgabte das edle Metall ihrer kräftigen Stimme in reicher Fülle, war überhaupt die Trägerin der ganzen Aufführung und eine sichere Stütze, wo schwächere Kräfte zu wanken droheten. Da von der geschätzten Künstlerin alle Nummern mit gleicher Sorgfalt und Präcision gesungen wurden, so würde es uns wirklich schwer werden, wollten wir einzelne Piecen als besonders gelungen herausheben. Das schöne Duett im zweiten Act, von Fräul. v. Tellini und Fräul. Haupt mit minutiöser Sauberkeit und künstlerischer Verve vorgetragen, verdient vielleicht als die glanzvollste Nummer des gestrigen Abends vermerkt zu werden. Auch Frl. v. Tellini erntete die unzweideutigsten Beweise der allgemeinen Verehrung, welche die begabte Künstlerin in so kurzer Zeit sich beim ganzen Publikum erworben hat. In ihrem Spiel zeigte Fräul. v. Tellini viel Anstand und eine edle Haltung, ohne jedoch den Höhepunkt der Leidenschaft zu erreichen. Das ist aber auch eine Aufgabe für Künstlerinnen ersten Ranges, welche die Parthie der Norma zu einer ihrer Parade-Darstellungen wählen. — Herr Fischer (Orovist) und Herr Arnold (Sever) leisteten ebenfalls recht Tüchtiges, nur hat die Stimme des Letzteren in der Höhe keinen recht angenehmen Klang mehr. — Fräul. Weiß sang ihre kleine Parthie sehr sicher und hat auch bereits im Spiel eine nicht zu verkennende Routine erlangt. — Der Chor zeigte manche Schwächen.

Vermischtes.

— Mäßigkeitsvereine würden auf der Insel Malta ein herrliches Feld für ihre Wirksamkeit finden. Es giebt dort in den Städten Valetta und Florina 424 Häuser und darin 106 Gastwirthschaften, also immer eine auf vier Häuser, die alle ohne Ausnahme recht gut bestehen, da die Einwohner sich des hohen Glückes erfreuen — stets durstig zu sein.

— Von den 20,000 hoffnungsvollen Berlinern, welche in diesem Jahre gemustert wurden, fand man nur 3200 für den Militärdienst brauchbar. Unter den störenden Fehlern waren diejenigen vorherrschend, welche durch scrophulöse Krankheiten entstehen. —

— Folgender eben so traurige wie eigenthümliche Vorfall möge Eltern, die sorglos kleine Kinder unbewacht im Freien oder in ungeschlossenen Räumen lassen, zur Warnung dienen. Vor einiger Zeit setzte in Reuß eine Frau ihr $1\frac{1}{2}$jähriges Knäblein, mit Spielzeug versehen, in die Stube nieder und verließ dieselbe dann, ohne sie zu schließen, um ihren häuslichen Arbeiten nachzugehen. Plötzlich hört die Mutter ein jämmerliches Geschrei, sie eilt zu ihrem Kinde und gewahrt mit Schrecken, daß ein Hahn, welcher sich in die Stube geschlichen, dem Kleinen auf dem Kopf sitzt und daß aus diesem das Blut an mehreren Stellen hervorquillt. Der herbeigerufene Arzt findet, daß der Hahn den dünnen Hirnschädel des wehrlosen Kindes an mehreren Stellen aufgepickt hat. Die Wunden wurden geheilt, aber der unglückliche Knabe ist durch die Verletzung des Gehirns vollständig blödsinnig, und alle Mittel, die Geisteskräfte zu erwecken, sind vergebens gewesen.

— Hier ein Pröbchen von dem Cynismus der radikalen französischen Blätter. Die „Reform" läßt den Kaiser mit seinem Sohne an ein Fenster der Tuilerien treten und legt ihm folgende „leçon paternelle" in den Mund: „Siehst Du, mein Kind, diese Menge? Das ist mein Volk, es wird das Deinige sein! Es ist eine dichte Menge; aber auf ein Zeichen von mir trennen sich diese Gruppen und diejenigen, welche bewaffnet sind, schießen die andern todt. Ist das nicht schön, mein Sohn? Das ist es, was man die Kunst des Regierens nennt. Und nicht ohne Mühe bin ich dahin gelangt, Dich durch dieses Schauspiel zu ergötzen. Menschen, die weder Türken noch Chinesen, sondern Franzosen sind, dahin zu bringen, sich untereinander zu zerfleischen — ist nicht die Arbeit eines Tages. Deine sanfte und tugendhafte Mutter, welche zur Stunde die Wonne des Sultans ist, wird Dir sagen, wie ich zu Werke gegangen bin u. s. w." (Und da klagen die Leute noch über Mangel an Preßfreiheit?!) —

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Die Kaufleute Wedekind a. Striegau, Zeppernick a. Stettin u. Knüttel a. Barmen.

Walters Hotel.

Gutsbes. Prohl a. Zugdam. Die Kaufl. Puhlemann a. Berlin, Neßbach a. Remscheidt, Wolff u. Lewinski a. Berent u. Fowler a. Königsberg.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufleute Beermann a. Leipzig, Krohne a. Magdeburg, Obermeyer a. Fürth, Lindau u. Cohn a. Berlin und Geidner a. Wronke. Gutsbes. Taddel a. Wilschedlott.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Liesheim u. Witkowsky a. Berlin, Crede a. Frankfurt a. M., Wandel a. Aachen u. Fittmein a. Hamburg.

Hotel de Thorn.

Frau Hauptm. v. Hanff a. Berent. Die Kaufleute Buchholz a. Bromberg, Goldstein a. Berlin, Wendenburg a. Magdeburg, Backhaus a. Dresden u. Hasenhauer a. Waldenburg. Ober-Amtmann Bock a. Sabro. Die Gutsbes. Thomas a. Thomasdorf u. Bendler a. Josephinenhütte.

Hotel d' Oliva.

Die Kaufl. Schwarz a. Minden, Böttcher a. Frankfurt a. M. u. Hinz a. Rosenberg. Oekonom Bremer a. Königsberg. Caplan Bieber a. Pr. Stargardt. Hofbes. Gehrke a. Osterfeld.

Meteorologische Beobachtungen.

11	8	334,79	— 0,3	NNW. flau, hell u. klar.
	12	335,73	0,8	NW. mäßig, hell u. l. bew.

Markt-Bericht.

Danzig, den 11. November 1869.

Die gestrigen Londoner Nachrichten sind wieder sehr flau und lassen auf einen weitern Rückgang der Preise gefaßt sein. — In Folge dessen blieb auch an unserm Markte heute für Weizen sehr geringe Kauflust bemerkbar und haben notirte 50 Last nur durch weiteres Nachgeben der Inhaber Absatz finden können. Für alte Waare besteht keine Nachfrage. Feiner glasiger und weißer 130 . 128 . 127℔. ist fl. 480 . 465 . 460; hübscher hochbunter 125/26 . 125℔. fl. 445 . 442½; hellbunter 125/26 . 123/24 . 121/22℔. fl. 437½ . 420; bunter 120℔. fl. 415; abfallender 116/17 . 115℔. fl. 370 pr. 5100 ℔. verkauft.

Roggen schwach gefragt und niedriger; 125 . 124℔. fl. 325 . 320; 120 . 115℔. fl. 295 . 291 pr. 4910 ℔. Umsatz 15 Last. — Termine matt; pr. Frühjahr fl. 330 Br., fl. 320 Geld.

Gerste bedang letzte Preise; große 114 . 113℔. fl. 259 . 255; 111 . 110 . 109℔. fl. 252 . 250; kleine 107 . 106 . 105℔. fl. 252 . 250 . 249 pr. 4320 ℔. — Umsatz 70 Last.

6 Last Hafer holten fl. 162 . 156 pr. 3000 ℔.

Erbsen weiter nachgebend; sehr gute fl. 355 . 352½; gewöhnliche Mittel- fl. 350 . 347½ pr. 5400 ℔. bezahlt. Umsatz 60 Last.

Spiritus Rt. 14 pr. 8000%.

Bahnpreise zu Danzig am 11. November.

Weizen bunter 120—130℔. 68—74 Sgr.,
do. hellbt. 120—132℔. 72—81 Sgr. pr. 85 ℔.
Roggen 115—125℔. 48½—54⅛ Sgr. pr. 81⅝ ℔.
Erbsen weiße Koch- 59/60 Sgr.,
do. Futter- 57—58 Sgr. pr. 90 ℔.
Gerste kleine 100—110℔. 40—42/42½ Sgr.,
do. große 110—116℔. 42—44/45 Sgr. pr. 72 ℔.
Hafer 26—27/28 Sgr. pr. 50 ℔.
Spiritus 14 Rt.

Das hiesige evangel. Gesangbuch in Leipziger eleganten Einbänden ist billig zu haben bei **Edwin Groening.**

Allerneueste Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Loose sind **überall** zu kaufen und zu spielen erlaubt.

„Gottes Segen bei Cohn!"

Grossartige wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von nahe 8 Millionen.

Die Verloosung ***garantirt*** und ***vollzieht*** die ***Staats-Regierung*** selbst.

Beginn der Ziehung am **18. November** d. J.

Nur 4 Thlr. oder **2 Thlr.** oder **1 Thlr.** kostet ein **vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) und bin **ich mit der Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose** gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten Gegenden staatlich** beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt**-Gewinne betragen **250,000, 200,000, 190,000, 187,500, 175,000, 170,000, 165,000, 162,500, 160,000, 155,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000,** 3 mal **25,000,** 4 mal **20,000,** 4 mal **15,000,** 6 mal **12,000,** 9 mal **10,000,** 4 mal **8000,** 3 mal **7500,** 5 mal **6000,** 25 mal **5000, 4000,** 23 mal **3750,** 29 mal **3000,** 130 mal **2500,** 131 mal **2000,** 6 mal **1500,** 12 mal **1200,** 360 mal **1000,** 530 mal **500,** 400 mal **250,** 270 mal **200,** 48400 mal **150, 117, 110, 100, 50, 30.**

Gewinn-Gelder und **amtliche Ziehungs-Listen** sende **unter Staatsgarantie** meinen geehrten Interessenten nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen** zu.

Durch **meine von besonderem Glück begünstigten Loose** habe meinen Interessenten bereits **allein in Deutschland** die **allerhöchsten Haupttreffer** von **300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000,** mehrmals **125,000,** mehrmals **100,000, kürzlich schon wieder das grosse Loos** von **127,000** und **jüngst am 20. October schon wieder die beiden allergrössten Haupt-Gewinne in dieser Gegend ausbezahlt.**

Jede Bestellung auf **meine Original-Staats-Loose** kann man der Bequemlichkeit halber auch **ohne Brief, einfach** auf eine **jetzt übliche Postkarte** machen. Dieses ist gleichzeitig **bedeutend billiger als Postvorschuss.**

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comtoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Wegen Uebergabe meines Geschäfts

verkaufe ich

Sämmtliche Artikel meines Lagers

zu den niedrigsten Preisnotirungen.

Adolph Lotzin,

Manufactur- u. Seidenwaaren-Lager.

Langgasse 76.

„GERMANIA,"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital	Thlr.	3,000,000.
Reserven Ende 1868	„	3,037,832.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1868 bezahlte Versicherungssummen	„	2,558,515.
Versichertes Capital Ende September 1869	„	52,256,201.
Jahres-Einnahme	„	1,648,619.
Im Monat October sind eingegangen 1915 Anträge auf	„	1,033,293.

Mässige Prämiensätze.
Schleunige Ausfertigung der Policen.
Darlehne auf Policen.
Prompte Auszahlung bei Todesfällen.

Gegen **Kriegsgefahr** kann bei Ausbruch eines Krieges versichert werden. Für die Versicherung von **Renten** bietet die Gesellschaft die vortheilhaftesten Bedingungen.

Prospecte und Antrags-Formulare gratis durch die Agenten und durch

Danzig, im November 1869. **das Bureau der „Germania."**

Moritz Kyaw.

Theilnehmer für ein grösseres Holzgeschäft.

Für ein größeres in vollem Betriebe sich befindendes **Mühlen-Etablissement** in der Nähe der größten Forsten der Provinz Preußen, an einem schiffbaren Flusse gelegen, wird für die **Holzbranche** ein Theilnehmer mit mindestens 20- bis 25,000 Thaler Einlage gesucht. Das Etablissement ist schuldenfrei und kann die Einlage auf Verlangen zur ersten Stelle hypothekarisch sicher gestellt werden. —

Ein größerer Gewinn-Antheil soll einem solchen Theilnehmer gewährt werden, der den Verkauf der geschnittenen und **Handels-Hölzer** für Danzig, Stettin, Bremen oder Hamburg leiten kann. —

Nähere Auskunft ertheilt

S. Lublinski,
Director der Credit-Gesellschaft
in **Johannisburg** in **Ostpreussen.**

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 12. November. (II. Abonn. No. 15.) Zum ersten Male: **„Annexion."** Lustspiel in 5 Acten von Dr. R. Gottschall.

E. Fischer.

Selonke's Variété-Theater.

Freitag, 12. Novbr. Zum 1. Male: **Graupenmüller.** Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen und 8 Bildern von H. Salingré. Musik von Conradi. — **Ballet.**

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse des hieselbst verstorbenen Kaufmanns Carl August Feyerabend gehörige, in Zoppot in der Südstraße No. 53 des Hypothekenbuchs gelegene, auf 5675 Thlr. abgeschätzte umfangreiche Grundstück, soll am

17. November c., Vormittag 12 Uhr,

auf dem Gerichtstage in Zoppot theilungshalber verkauft werden.

Das Grundstück ist sehr solide gebaut, hat eine angenehme Lage nahe der See, und wird durch die in Ausführung begriffene Eisenbahn von Danzig nach Zoppot wesentlich an Werth gewinnen. Die bisherige Durchschnittsmiethe für den Sommeraufenthalt betrug 3 bis 400 Thlr., indessen ist das Grundstück auch für die Bewohnung im Winter eingerichtet und werden Kauflustige auf dieses sehr werthvolle Grundstück und den am 17. November c. in Zoppot anstehenden Termin aufmerksam gemacht.

Wrucken- und Rübenschneider werden angefertigt in der Maschinenbauerei **Sandgrube No. 21.**

Kurowsky.

Auch werden daselbst alle Sorten Maschinen unter Garantie reparirt.

Soeben erschien und traf ein:

Illustrirter Familien-Kalender des Lahrer hinkenden Boten auf das Jahr 1870. Preis 5 Sgr.

E. Doubberck, Buchhandlung, **Langenmarkt 1.**

Ueber Heller'sche Spielwerke.

Wer sich oder Andern eine dauernde Freude bereiten will, rathen wir, ein Werk aus der Heller'schen Fabrik in Bern zu beziehen; Tausende solcher Werke, groß, riesengroß und winzig klein, in mannigfachster Form und Ausstattung, lachen uns entgegen, wenn man seine Magazine betritt. Es ist dies das größte derartige Etablissement, welches existirt und welches sich durch seine außerordentlichen Leistungen einen Ruf erworben, der sich in fernsten Gegenden erstreckt, so daß allenthalben nach Heller'schen Werken gefragt wird. Wir rathen aber Jedermann zu direktem Bezug, da vielfach andere für seine Werke ausgeboten und verkauft werden. Jedes Werk ist mit seinem Namen versehen.

Herr Heller wird diesen Winter versuchsweise eine Vertheilung von Prämien im Betrage von Frs. 15,000 in der Art vornehmen, daß Jeder, welcher während der Monate November bis Ende März 1870 von ihm ein Werk bezieht, je nach der Summe desselben eine oder mehrere nummerirte Karten erhält und dadurch an der Prämienziehung Theil nimmt.

Das Prämien-Verzeichniß nebst Prospektus wird mit den Preis-Couranten auf Verlangen Jedermann franco zugesandt. Die Prämienziehung wird Anfangs April durch amtliche Urkundspersonen stattfinden und jedem Theilnehmer die Ziehungsliste zugesandt.

Wir erachten es als Pflicht, auf bevorstehende Weihnachtszeit das resp. Publikum ganz besonders auf obiges Etablissement aufmerksam zu machen.

Eine besondere Ankündigung findet nicht statt.

Briefbogen mit Damen-Namen sind vorräthig bei **Edwin Groening.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.